

Kein Nachruf, sondern erinnernder Zuruf an Hilmar Gottwald

Jürgen Kumlehn, Erinnerer

Hilmar und mich verband die gemeinsame Herkunft aus einem der eigentlich unbedeutendsten Dörfer der Welt: Watenstedt. Die hiesige Jugend traf hier einen Menschen, dem es gelang, uns lebenslang mit dem bedeutendsten Thema der Welt zu befassen: „Friede auf Erden wird Menschenrecht werden.“ Denn: Watenstedt lag an der Schnittstelle eines fröstelnden Friedens in einem kalten Krieg. Drei Kilometer entfernt eine Grenze aus Stacheldraht mit Landminen, hier eine Demokratie, drüben eine Diktatur.

Anfang der 1960er Jahre war Watenstedt deshalb ein außerordentlich geeigneter Ort für ein erstes internationales Arbeitslager des Christlichen Friedensdienstes, organisiert von dem neuen Ortspfarrer Klaus Rauterberg. Aus der von ihm flugs gegründeten „Evangelischen Jugendgruppe“ entwickelte sich allmählich die Gemeinsamkeit einer lebenslang anhaltenden Freundschaft zwischen Klaus, Hilmar und mir. Es gab damals schon ein Klaus-Motto: „Lieber an den Füßen Blasen, als Raketenabschußbasen!“ Durch Rauterbergs Visionen begannen wir einen Stall auszubauen zu einem, wie er es nannte „Jugendheim“. Ich hege den Verdacht, dass unsere Arbeit bereits der Grundstein für eine Antikriegswerkstatt war, die dann Sievershausen erhielt. Hilmars Vater, von dem er seine künstlerischen Fähigkeiten geerbt haben wird, schrieb in künstlerischer Form auf eine Wand im Jugendheim diesen Spruch: „Alles Wahre ist schon einmal gesagt worden, weil aber niemand zuhört, muss es immer wieder gesagt werden.“ Ja, schon damals hatte das unliterarische Watenstedt dieses Zitat des französischen Schriftstellers und Nobelpreisträgers André Gide erreicht. Ach ja, dann war da noch das Motto unserer Demonstration in Helmstedt gegen das Gefasel des ein Wiedervereinigungs-Mahnfeuer besuchenden Bundespräsidenten Lübcke: „Was nicht zur Tat führt hat keinen Sinn!“. Dieses Konglomerat aus Gide und Rauterbergs Friedensvorstellungen mit einer biblischen Handlungsanweisung durchdrang unsere lebenslange Freundschaft, gestärkt durch den Bau der Antikriegswerkstatt in Sievershausen, am Gelände einer historisch allseits bekannten Schlachtung im Jahre 1553. Mein Lebensweg verlief von hier aus in eine andere Richtung, nicht aber zu einem Ende der Freundschaft. Hilmar blieb uns eng verbunden mit seinem durchgängigen Engagement für und mit Klaus Rauterberg für das Antikriegshaus Sievershausen, das sich zu einer bedeutenden Friedensstätte in Deutschland entwickelte. Hilmar wohnte nahebei. Ich erlebte seine Leidenschaft für Friedensstiftung, die eben auch manchmal oder oft theoretische oder praktische Handwerksarbeit und professioneller Beratung brauchte. Hilmar mit Klaus und all den vielen anderen, die sich zugesellten, Frieden zu schaffen, blieben auch mir nahe. Trotz meines anderen Weges blieb durch den engagierten Hilmar als Brücke unsere Gemeinsamkeit lebendig. Gestützt wurde diese starke Freundschaft durch ein wohl einmaliges Phänomen: Dieses Foto dokumentiert die ungeheure Kraft des Christlichen Friedensdienstes, den Hilmar in Sievershausen jahrzehntelang vertrat: Drei deutsche Friedensförderer mit drei Europäerinnen: Jakoba aus Holland mit Klaus, Renate aus der Schweiz mit Hilmar und Jane

aus England mit mir: Europa des Friedens auf einem Sofa in Weddel. Wir danken Hilmar für sein Engagement. Er und es wird nicht vergessen werden, da die Antikriegs- und Friedensstätte Sievershausen ein Fundament besitzt, das Hilmar mitgegründet hat

